

Front gegen Windräder bröckelt

Gräfenberg - In einer hitzig geführten Diskussion um das Für und Wider von Windkraftanlagen in der Fränkischen Schweiz erlebten die Freien Wähler eine Abstimmungsniederlage. Statt des erwarteten klaren Nein zu den fast 200 Meter hohen Windrädern, die im Staatsforst auf Gräfenberger Flur errichtet werden sollen, kristallisierte sich eine knappe Mehrheit heraus, die sich für die Errichtung von Windkraftanlagen aussprach. Die Verwaltung der Stadt stellt die grundsätzliche Eignung der Vorbehaltsflächen dafür in Frage. **Seite 9** JH

Mehrheit ist für die Windräder

ABSTIMMUNG Verwaltungsvorschlag gegen die Errichtung weiterer Windkraftanlagen in der Fränkischen Schweiz fand im Stadtrat Gräfenberg keine Mehrheit.

Gräfenberg - Eine deftige Abstimmungs-niederlage musste Bürgermeister Werner Wolf (FW) bei der jüngsten Stadtrats-sitzung hinnehmen. Die Mehrheit sprach sich für die Errichtung neuer Windkraftanlagen aus.

Ein Betreiber von Windkraftanlagen will auf Waldflächen der Bayerischen Staatsforsten im Buchwald bis zu vier und im Gebiet „Flöß“ bei Haidhof bis zu fünf Windkraftanlagen errichten. Mit einer Nabenhöhe von 138 Meter wären die Windräder 40 Meter höher als das bei Kasberg.

Bei einer hitzigen Debatte machten die Mitglieder der Fraktionen ihre konträren Standpunkte zu den Vorhaben deutlich. So betonte Hans-Jürgen Nekolla (SPD), dass man wegen der sich immer deutlicher abzeichnenden Klimakatastrophe um Windkraftanlagen auch in der Fränkischen Schweiz nicht herumkomme. Die geplanten 18 Anlagen wolle aber auch die SPD nicht. Nekolla regte an, sich mit Vertretern der Regierung, der Staatsforsten, der Betreiber und den Vertretern

der Kommunen an einen Tisch zu setzen, um gemeinsam die geeigneten Standorte für höchstens drei bis vier Windkraftanlagen zu finden.

Die müssten aber dann konzentriert angeordnet werden. Dafür müssten die beiden Vorbehaltsgebiete bei Kasberg und Lilling endlich aus dem Regionalplan entfernt werden. Angesichts der Tatsache, dass rund 21 Millionen Tonnen Kohlendioxid jährlich durch die vorhandenen Windkraftträder eingespart würden, dürfe man keine reine Verweigerungshaltung einnehmen.

Sein Fraktionskollege Ernst Seckendorf betonte, dass es auch seinem Verständnis entspreche, wenn lediglich drei bis vier Anlagen errichtet würden, die dem Naturschutz, dem Tourismus und den Bewohnern nicht zuwider laufen würden. Schließlich habe man sich seiner ökologischen Verantwortung nicht entledigt, wenn ein paar Solaranlagen auf Bauernhofdächern installiert würden.

Rainer Hammerich (SPD) lehnte dagegen für sich neue Windkraftanlagen generell ab. Da man in Gräfenberg schon ge-

nug unter den Steinbrüchen, den Naziaufmärschen sowie dem vorhandenen Windrad bei Kasberg zu leiden habe, müssten nicht noch 200 Meter hohe Monster dazukommen.

Den Standpunkt der Freien Wähler machte zunächst Herbert Deuerlein deutlich. Alternative Energiequellen ja, aber keine weiteren Windkraftanlagen im landschaftlich so reizvollen Gebiet um Gräfenberg. Vor allem das Fehlen der notwendigen Abstandsflächen von 1500 Metern zu den nächsten Wohngebieten mache neue Anlagen für die Bevölkerung unmöglich. Da müsse sich die Stadt gemeinsam mit den betroffenen Gemeinden zur Wehr setzen.

Neu-Stadtrat Heiko Kracker (GBL) forderte, dass die Planungshoheit bei der Stadt bleiben müsse. Die lokalen Entscheidungsträger müssten besser geeignete Vorbehaltsflächen ausweisen. Die Meinung dass unter den neuen Windkraftanlagen zwangsläufig der Tourismus leiden müsse, mochte er so nicht teilen. Hier verwies er auf Anlagen im Rothaargebirge. Renate Krause sowie Sylvia Hofmann

und Hans Weber (alle Freie Wähler) sprachen sich mit Hinweis auf Schattenwurf, Geräuschbelästigung und fehlende Abstandsflächen strikt gegen neue Anlagen aus. Windparks an der Küste oder auf hoher See hielten sie jedoch für unerlässliche alternative Energiequellen.

Harald Kuhn (CSU) kritisierte, dass Windkraftanlagen abgelehnt, ohne dass Alternativen aufgezeigt würden. Es sei höchste Zeit Position zu beziehen.

Nach Ablehnung des Verwaltungsvorschlages, soll nun die Beschlusslage des Kreistages übernommen und mit dem Zusatz versehen werden, dass die Eignung der beiden Vorbehaltsgebiete untersucht werden müsse. Die Besucher zeigten sich enttäuscht, dass sich der Stadtrat nicht auf eine gemeinsame Ablehnung hatte verständigen können.

Inzwischen hat der Sprecher der Windkraftgegner Helmut Pfefferle eine Liste mit 1100 Unterschriften an Bürgermeister Werner Wolf übergeben. Die Bürger treten mit ihrem Namen für den Erhalt der Natur in ihrer Ursprünglichkeit ein. *Ff*